

Erscheint wöchentlich zwei Mal und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens Mittags des vorhergehenden Tages des Erscheinens erbeten und die Corpusspaltenzeile mit 10 Pf. berechnet.

für Zwönitz und Umgegend.

Redacteur und Verleger: C. Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 7.

Sonnabend, den 10. Juni 1876.

1. Jahrg.

Alle Postanstalten des deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf den Anzeiger für Zwönitz und Umgegend an.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Rathskellerwirthschaft** soll auf 6 hintereinander folgende Jahre, vom 1. Juli d. J. ab, auf dem Wege des Meistgebotes, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, anderweit verpachtet werden.

Zum Bietungstermin ist

der 14. Juni l. J.

anberaumt worden. Pachtlustige werden daher eingeladen an diesem Tage Vormittags 11 Uhr an hiesiger Rathsstelle sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Pachtbedingungen liegen an Rathsstelle zur Einsichtnahme bereit und können gegen Erstattung der Schreiblohne abschriftlich erlangt werden.

Zwönitz, den 2. Juni 1876.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Der erste diesjährige Jahrmarkt wird

den 19. Juni dieses Jahres

abgehalten werden.

Zwönitz, am 9. Juni 1876.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ von gestern Abend widmet ihren Leitartikel den türkischen Reformversuchen und der Ansicht auf deren Gelingen. Sie fragt: „Werden die Männer der „jungen Türkei“, welche sich der Staatsregierung in Konstantinopel bemächtigt und einen neuen Herrscher gleichsam mit einem mandat impératif eingesetzt haben, mächtig genug sein, den Islam mit den Ideen auszuführen, welche fortan grundlegend für die Gestaltung der türkischen Staatsverhältnisse werden sollen und inmitten einer allgemeinen Säbrung im Reiche, umwoget von centrifugalen Elementen aller Art, eine Umgestaltung durchzuführen, welche gleichzeitig religiöser, politischer und socialer Art ist und zu ihrer Fundamentierung selbst in vollständig civilisirten Staaten vor allen Dingen der Ruhe und des Friedens bedürfte? Und ist die Gesammtheit der Bevölkerung, welcher diese Segnungen zugebracht sind, auch nur in ihrem überwiegenden Theile für dieselben reif?“ Sie zweifelt, ob diese Fragen sich so zuversichtlich bejahen lassen, wie die Sympathieen, welche das Abendland aus den verschiedensten Beweggründen entgegenbringe, wünschen mögen. In Bezug auf die Politik des Reichs denselben gegenüber heißt es zum Schlusse des Artikels wörtlich: „Deutschland steht den Wandlungen, welche sich am Bosphorus vollzogen haben, völlig uninteressirt gegenüber. Das Humanitätsgefühl legt auch hier die Wünsche für das Gelingen der großen schöpferischen Pläne nahe, mit denen das neue Regiment sich angekündigt, aber näher liegt uns der Wunsch, Frieden und Einvernehmen zwischen den großen Mächten erhalten zu sehen. Fürst Bismarck hat es im Reichstage bereits betont, daß das deutsche Reich die letzte Macht ist, deren Frieden durch eine weitere Entwicklung der Dinge im Orient bedroht werden könnte, und die Nation darf vertrauen, daß die deutsche Politik es nicht nur als ihre oberste Aufgabe betrachten wird, den eigenen Frieden, sondern auch den des gesammten Europa zu wahren und allen auf die Herbeiführung dauernd geordneter Zustände abzielenden Bestrebungen ihre Unterstützung zu leisten.“

Berlin, 6. Juni. Der Reichskanzler ist am ersten Pfingstfesttage von Lauenburg hier eingetroffen und wurde bereits am Abend des Anfunftstages vom Kaiser zu einer Besprechung empfangen. Gestern hatte er eine Konferenz mit verschiedenen hohen Beamten, namentlich auch mit dem neuen Präsidenten des Reichskanzleramtes. Heute ward ein Ministerrath abgehalten. Gegenstand der Berathung, welche unter Vorsitz des Fürsten-Reichskanzlers stattfand, war die Lage der

parlamentarischen Arbeiten. — Der Kaiser wird seine Reise nach Ems um einige Tage später antreten, als bestimmt war, weil Kaiser Alexander seine Abreise von dort um einige Tage verschoben hat. Fürst Bismarck, von dem es hieß, daß er den Kaiser nach Ems begleiten würde, begleitet den Kaiser nicht nach Ems, ein Umstand, den man damit erklärt, daß die politische Lage eine günstige Auffassung gestattet. Jedensfalls ist dieselbe durch den Tod des abgesetzten Sultans verursacht worden. Die Besorgniß wegen der Differenz zwischen Rußland und England soll keinen Boden haben. In unterrichteten Kreisen behauptet man, daß die nächsten politischen Phasen den Beweis dafür liefern würden.

— Aus der Bundesrathssitzung vom 31. Mai, in welcher der bisherige Reichskanzleramtspräsident Delbrück sich verabschiedete, schreibt man von Berlin folgendes Nähere: „Delbrück's Abschiedsrede machte auf seine Kollegen einen tiefen Eindruck, denn Delbrück sprach nicht ohne innere Erregung: „Wenn die Herren, die im Bundesrathe verbleiben, und die, welche später hier sitzen werden, von mir noch einmal sagen, ich habe bei meinem Arbeiten und Denken des Reiches Wohl im Auge gehabt, so wird mich das sehr glücklich machen. Neun Jahre voller Streben und Mühen — sie waren die schönsten meines ganzen Lebens, und ich scheide in dem Bewußtsein, daß der Bundesrath mir half, für das Reich eine feste Rechtspraxis zu schaffen. Bewahren Sie mir ein freundliches Andenken!“ „Wir hoffen,“ so erwiderte der bayerische Bundesbevollmächtigte Frhr. v. Verglas, „es werde dem geehrten lieben Kollegen Dr. Delbrück gefallen, nicht für immer dem Reichsdienste sich zu entziehen, denn seine Kräfte sind kaum zu entbehren. Ihm schulden wir Dank für Belehrung, für Aufmunterung, für Nachsicht; es war eine Freude, mit dem scheidenden Kollegen zu arbeiten, denn so oft er angegangen wurde; sich zu äußern, so oft sahen wir unsere Kenntnisse, unsere Erfahrungen sich erweitern. Wir werden des lieben Kollegen immer in Dank und Liebe gedenken.“ Minister Hofmann bemerkte: „Es ist begreiflich, daß ich mein neues Amt mit dem Gefühl der Schüchternheit antrete, denn wer einen Amtsvorgänger hat, wie ich, der kann nicht ebenbürtig werden. So bleibt mir nur übrig, ihre Rücksicht zu erbitten, deren ich in so hohem Maße bedarf.“

Wien, 3. Juni. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Belgrad von amtlicher Seite gemeldet, daß etwa 500 Türken in der Nacht vom 30. zum 31. Mai auf serbischem Gebiete die Karaula (Wachhaus) bei Stupsta Tschesma am Javor Gebirge in dem Districte Uzica an der Grenze des Paschaliks von Novi Bazar angegriffen haben. Der Kampf währte bis zum Morgen. Auf dem Rückzuge nahmen